

MÜHLTAL

14. Oktober 2011 | Von Matthias Voigt |

Windrad-Lieferung: Im Mondschein durchs Nadelöhr

Transport: Zehn Lkw mit Bauteilen für das zweite Windrad auf der Neutscher Höhe zwängen sich durch Frankenhausen

FRANKENHAUSEN *Kurz vor Mitternacht, der abnehmende Mond scheint auf die Frankenhäuser Hauptstraße. Es ist bitterkalt, der erste Bodenfrost steht bevor. 50 Anwohner haben sich an der Einmündung zum Flutgraben versammelt. Sie warten auf ein großes Spektakel, denn dort, wo sie stehen, befindet sich ein Nadelöhr. Durch dieses Nadelöhr zwängen sich wenig später zehn Lastwagen. Sie bringen die tonnenschweren Bauteile für das zweite Windrad auf der Neutscher Höhe.*

Kurz vor Mitternacht, der abnehmende Mond scheint auf die Frankenhäuser Hauptstraße. Es ist bitterkalt, der erste Bodenfrost des Herbstes steht bevor. 50 Anwohner haben sich an der Einmündung zum Flutgraben versammelt, die Hände in den Taschen vergraben. Sie warten auf ein großes Spektakel, denn dort, wo sie stehen, befindet sich ein Nadelöhr. Durch dieses Nadelöhr werden sich in der Nacht zum Freitag zehn Lastwagen zwängen. Sie bringen die tonnenschweren Bauteile für das zweite Windrad auf der Neutscher Höhe, genau in der Reihenfolge, in der sie demnächst zusammengebaut werden.

„So was sieht man sonst nur in Dokus im Fernsehen. Gleich kann ich das live erleben“, ist Frank Fürböck voller Vorfreude. Ein Fotoapparat hängt um seinen Hals, er ist bestens vorbereitet. Festhalten will er den gesamten Konvoi, aufgeteilt in zwei Lieferungen aus je fünf Lkw, der längste misst über 50 Meter. Heute Nacht soll die Karawane erst durch Waschenbach, dann durch Frankenhausen und bis zum Standort nördlich von Ober-Beerbach auf der Neutscher Höhe rollen.

Plötzlich ist es taghell. Sechs Scheinwerfer an einem haushohen Mast an der Ecke zum Flutgraben gehen an, der Generator brummt. Mitarbeiter der Mühltaler Gemeindeverwaltung beteiligen sich an der Verkehrssicherung, Polizisten haben die umliegenden Straßen gesperrt. Blaulicht kreist auf der Kreuzung. Kurz darauf nähert sich das erste Geleitfahrzeug mit gelb blitzendem Licht. Mehr und mehr Menschen strömen herbei. „Auch schon wach?“, begrüßen sie einander. Thermoskannen mit Kaffee machen die Runde.

„Da kommen sie!“ Eilig ziehen Hände Fotokameras und Smartphones hervor. Die Scheinwerfer kommen näher, der erste Lkw, beladen mit einem fast fünf Meter breiten Teil des Windrad-Turms, kriecht heran, füllt die Straße fast komplett aus. „Wahnsinn“, sagt Frank Fürböck und drückt auf den Auslöser. Dann folgt die Fahrt durch das Nadelöhr. Der Lkw steuert auf das Eckhaus zum Flutgraben zu, schert aus, knickt nach rechts ab und bewegt sich wie in Zeitlupe voran. An einem Vorsprung der Hauswand wird es eng. „Da passt nicht mal 'n ECHO dazwischen“, sagt Micha Jost, Vorstandsmitglied des Windrad-Betreibers Energiegenossenschaft Starkenburg, und schaut hinüber zum Führerhaus.

|  |

Schwere Ladung: Der erste Lkw mit einem Teil des Windrad-Turms bahnt sich seinen Weg durch Frankenhausens Hauptstraße. Foto: Karl-Heinz Bärtl

FOTOGALERIE

14.10.2011: Ein neues Windrad für Neutsch

| [Fotogalerie ansehen](#) |



Der Fahrer ist konzentriert, aber nicht aufgeregt, und steuert das Gefährt in einem Zug durch die Kurve. Gegenüber der Hauswand, an der Innenseite der Abbiegung, musste ein Gartenzaun weichen, ein Stromkasten der Gemeinde wurde zuvor abgebaut. Das Manöver gelingt. Eine Gruppe Frankenhäuser zapft das erste Bier von einem mitgebrachten Fass an. Eine Stimmung wie beim Kerweumzug. Nach 20 Minuten ist der Tross weitergezogen in Richtung Hutzelstraße. Schaut man dem letzten Lkw hinterher, sieht man über seiner Ladung am Himmel ein rotes Doppellicht blinken. Es wurde wenige Stunden zuvor auf dem Maschinenhaus des ersten Windrads, das vom Rimbacher Unternehmen „esm“ betrieben wird, angebracht. Die Lichter gehen aus, es ist wieder dunkel. Eineinhalb Stunden vergehen, bis die zweite Karawane den Berg herauf schleicht. Die Polizei hat auch diese fünf Lkw an der A 5 abgeholt und begleitet sie bis zum Endpunkt. Das Maschinenhaus, die Gondel, wiegt 70 Tonnen und führt den Zug an. Es folgt die Nabe, zum Abschluss die drei je 46 Meter langen Rotorblätter. Hier kommen die Fahrer stärker ins Schwitzen und müssen rangieren. Doch auch sie bekommen schließlich die Kurve. „Alles problemlos verlaufen, dazu schneller als erwartet“, bilanziert ein Sprecher der Polizei am nächsten Morgen.

„Jetzt ab ins Bett, um halb neun muss ich im Büro sitzen“, sagt Frank Fürböck. Schnell leert sich die Kreuzung, durchgefroren huschen die Frankenhäuser nach Hause, bis nur noch das Mondlicht übrig bleibt.